

Quartierspionage mit guten Absichten

Bewegungs- und begegnungsfreundlich. So soll das Umfeld für ältere Menschen sein, sagt der Kanton Luzern. Was in der Theorie trocken klingt, wird lebendig, wenn man ein Quartier auf seine Bewegungs- und Begegnungsfreundlichkeit hin überprüft. Wir haben Seniorinnen und Senioren in Roggliswil beim Praxistest begleitet.



Erste Diskussionen kommen schon beim Start bei der Bushaltestelle Netzelen auf.



Unterwegs auf dem Quarterrundgang in Roggliswil wird genau beobachtet und diskutiert.



Austausch auf Augenhöhe beim Quarterrundgang, hier mit Gemeindepresident Beat Steinmann (mit Hut).



Alle Hinweise, die die Seniorinnen und Senioren unterwegs einbringen, werden protokolliert.

TEXT UND FOTOS ASTRID BOSSERT MEIER

15 Personen treffen sich an diesem kühlen Frühlingsnachmittag bei der Haltestelle Netzelen in Roggliswil zu einem Quarterrundgang. Die ländliche Gemeinde im Luzerner Hinterland hat knapp 800 Einwohnerinnen und Einwohner und erarbeitet derzeit ein Altersleitbild, begleitet von Pro Senectute Kanton Luzern. Der heutige Quarterrundgang ist ein Teil dieses Prozesses. Die Idee: Auf einem geführten Rundgang helfen Seniorinnen und Senioren der Gemeinde, Verbesserungspotenzial aufzudecken und so die Lebensqualität von betagten Menschen im Dorf zu stärken.

Nebst Mitgliedern der Projektgruppe Altersleitbild nehmen interessierte Seniorinnen und Senioren am Rund-

gang teil, zudem der Hauswart/Werkdienstleiter, und mit Sozialvorsteherin Brigitte Purtschert und Gemeindepresident Beat Steinmann ist auch die politische Seite vertreten. Zwei Rollatoren werden mitgeführt, obwohl niemand in der Gruppe darauf angewiesen ist. Die Gehhilfen sollen die Bedürfnisse von bewegungseingeschränkten Personen besser wahrnehmbar machen.

Sonia Di Paolo, die bei Pro Senectute im Bereich «Beratung Gemeinden/Projekte» arbeitet, leitet den Quarterrundgang. Sie zählt mögliche Fragen auf, die im Verlauf der nächsten Stunde beantwortet werden sollen: Wo sind unüberwindbare Stufen? Gibt es Möglichkeiten zum Ausruhen? Sind die Bodenbeläge für Rollator oder Rollstuhl



geeignet? Wo fehlen Handläufe? Aber auch: Was ist schon heute gut gelöst und wird positiv bewertet? Weshalb?

Die Gruppe ist noch keinen Meter vorangekommen, da entwickelt sich schon eine Diskussion über die Bushaltestelle Netzen. Weder gibt es hier eine erhöhte Haltekannte, welche das selbstständige Einsteigen mit Rollator, Rollstuhl oder Kinderwagen erleichtert, noch ist man beim Warten vor Regen geschützt. Zwar wurde beim Bau dieser Buschlaufe vor einigen Jahren ein Baum gepflanzt und darum herum eine hübsche Holzbank angelegt. Doch manche Bretter sind inzwischen morsch. Auch die Pflasterung mit Natursteinen gibt zu reden. Hübsch ist sie anzusehen. «Doch da bleibt man mit Stöcken gern hängen», weiss eine Seniorin. Nicht alle finden das problematisch. Die Hinweise werden trotzdem protokolliert.

In gemütlichem Spaziertempo gehts dorfeinwärts bis zur ehemaligen Post und dann weiter zur St. Wendelinskapelle, dem Wahrzeichen des Dorfes. Unterwegs ist der Blick geschärft für mögliche Hindernisse. «Quartier-Spionage» nenne man ähnliche Projekte in der Jugendarbeit, sagt Gemeindegastin Sonia Di Paolo von Pro Senectute. In der Altersarbeit sei diese partizipative Analyse-Methode weniger bekannt. Das Prinzip sei jedoch dasselbe: «Wir ändern unseren Blickwinkel und nehmen die Optik der betroffenen Menschen ein. Perspektivenwechsel führen oft zu erstaunlichen Erkenntnissen und neuen Ideen.»

Bei der St. Wendelinskapelle kommen die nächsten Tücken ans Licht. Der Weg hoch zur Kapelle ist ziemlich steil und für viele Rollstuhlfahrer nur mit Unterstützung zu schaffen. Eine Stufe vor dem Kirchenportal ist eine zusätzliche Hürde. Positiv beurteilt wird der Handlauf bei der Kapellentreppe. Praktisch wäre, wenn dieser bis zum Eingang führen würde, ist man sich einig. Und könnte an diesem schönen Ort nicht eine Sitzbank stehen, um nach dem Gottesdienst einen Schwatz zu halten? Die Ideen für Verbesserungen sprudeln.

Nach einer guten Stunde endet der Quartierrundgang im Schulhaus bei Kaffee und Kuchen. Hier werden in einem zweiten Schritt allgemeine Anliegen oder Hinweise aus Quartieren aufgenommen, die beim Rundgang nicht beachtet werden konnten. Eines wird dabei klar: Die «Wunschliste» wird lang und länger. Führt das nicht zwangsläufig zu Frust, weil nie alles umgesetzt werden kann? Sonia Di Paolo von Pro Senectute verneint. «Wir kommunizieren von Anfang an offen, dass nicht alle Ideen realisiert werden können. Wichtig ist, eine Bestandsaufnahme vorzunehmen. Danach entscheidet die Gemeinde, wo sie Schwerpunkte legt und was finanziell möglich ist.» Allerdings müsse sich der Gemeinderat schon klar sein, dass die «Wunschliste» nicht einfach in einer Schublade verschwinden könne.



Bei der St. Wendelinskapelle wird der Handlauf bei der Treppe positiv beurteilt, negativ die Stufe zur Eingangstür.

Das weiss auch die zuständige Gemeinderätin Brigitte Purtschert. Erst stand sie der Idee eines Quartierrundgangs eher skeptisch gegenüber. Roggliswil sei ja klein und übersichtlich, man kenne die Quartiere und man kenne die Bürger. «Trotzdem war der Austausch wertvoll. Die Diskussionen waren engagiert und ich habe noch bewusster wahrgenommen, wo wir uns verbessern können.»

Brigitte Purtschert denkt etwa an den fehlenden Weterschutz bei den Bushaltestellen, die ungünstige Verkehrsführung bei der Haltestelle Post oder daran, dass manche Sitzbänke einer Auffrischung bedürfen. Die Ergebnisse aus dem Rundgang fliessen nun in den weiteren Prozess des Altersleitbildes ein, das bis Ende Jahr fertig sein soll. Doch braucht Roggliswil wirklich ein Altersleitbild? Das steht für Brigitte Purtschert ausser Zweifel. «Viele Vereine und Freiwillige engagieren sich im Altersbereich. Die bestehenden Angebote sollen mit dem Altersleitbild gestärkt werden. Doch die Bedürfnisse der älteren Bevölkerung verändern sich. Wir wollen für die Trends der Zukunft vorbereitet sein.» Zudem will die Gemeinderätin die Alterspolitik in ein positives Licht rücken. «Man soll nicht stets von Kosten sprechen, sondern auch davon, was die ältere Bevölkerung für die Gemeinschaft leistet – von der Betreuung der Enkelkinder über ehrenamtliche Arbeit bis zur Unterstützung von Angehörigen. Das Altersleitbild hilft mit, das Potenzial der Seniorinnen und Senioren aufzuzeigen.»

Quartierrundgänge helfen mit, Lebensräume bewegungs- und begegnungsfreundlich zu gestalten. Dies ist eines von sechs Zielen im Programm «Gesundheit im Alter» des Kantons Luzern. Es stärkt die Vision, dass Menschen bis ins hohe Alter selbstständig zu Hause leben können. Das macht nicht nur glücklich, sondern bremst auch das Kostenwachstum im Gesundheitswesen.

■ Mehr Informationen:
lu.prosenectute.ch/Fachwelt

